





Goldruten sind für Insekten attraktiv und wurden früher daher als Bienenweide angesät.



Die zahlreichen Samen werden über den Wind verbreitet.



Wie viele Neophyten haben auch Goldruten ein hohes Regenerationsvermögen.



Die starke Ausbreitung in Streuwiesen ist aus ökologischer und auch aus landwirtschaftlicher Sicht problematisch.



Neue Vorkommen bestehen meist aus wenigen Pflanzen und lassen sich noch ohne großen Aufwand entfernen.



Der Weidenblättrige Alant kann im nicht blühenden Zustand leicht mit der Späten Goldrute verwechselt werden.

Späte und Kanadische Goldrute (*Solidago gigantea*, *S. canadensis*) stammen aus Nordamerika und wurden als Zierpflanzen nach Europa gebracht. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts breiten sich beide Arten in Mitteleuropa rasant aus und besiedeln insbesondere nicht oder nur extensiv genutzte Standorte wie Waldlichtungen, Straßen- und Wegränder in tieferen Lagen. Ökologisch problematisch ist vor allem die Ausbreitung in Streuwiesen, Goldruten verdrängen die ursprüngliche Flora dieser wertvollen Lebensräume.



Erkennungsmerkmale

- Mehrjährig, 50 bis 200 cm hoch.
- Oberirdische Pflanzenteile sterben im Winter ab.
- Stängel bei der Späten Goldrute kahl und rötlich, bei der Kanadischen Goldrute behaart und grün.
- Blätter 8 bis 10 cm lang, schmal, am Ende zugespitzt, Blattrand bei der Späten Goldrute glatt und bei der Kanadischen Goldrute leicht gesägt.
- Blüten in einer Rispe, gelb.
- Die Fernausbreitung erfolgt über mehrere tausend Flugsamen pro Pflanze, die mit dem Wind verfrachtet werden und vor allem auf Rohbodenflächen keimen.
- Durch unterirdische Sprosstriebe kann die Art rasch dichte Bestände aufbauen.
- Licht- und wärmebedürftig, Verbreitungsschwerpunkt in den Tallagen.
- Häufig an Straßen- und Wegrändern, Dämmen und Gewässerufeln, in Streuwiesen und auf Brachflächen.
- In Vorarlberg ist die Späte Goldrute wesentlich häufiger als die Kanadische Goldrute.



Bestandsregulierung

- Die Beseitigung großer Vorkommen ist zeit- und kostenintensiv. Deshalb sind vor allem Neuansiedlungen zu verhindern bzw. kleine Bestände zu entfernen.
- Einzelpflanzen und kleine Vorkommen vor der Samenreife, am besten kurz vor der Blüte, bei feuchter Witterung mit den Wurzeln ausreißen.
- Größere Bestände über mehrere Jahre zweimal pro Jahr mähen.
- Ein radikale Methode ist, die oberste Bodenschicht einschließlich der Pflanzenteile 5-10 cm tief abzugraben und anschließend neu zu begrünen (nicht auf ökologisch wertvollen Flächen).
- Kleinere Bestände ohne wertvolle Begleitvegetation können nach einer Mahd im Frühjahr für mindestens drei Monate mit schwarzer UV-undurchlässiger Folie abgedeckt werden und sterben dann ab. Anschließend standortgerecht begrünen.
- Vernässung (Überstauen über mehrere Wochen) bringt Goldruten zum Absterben oder schwächt sie zumindest deutlich.
- Ein frühzeitiger Schnitt von Streuwiesen kann Wiesenbrüter beeinträchtigen; daher vorher abklären, ob Wiesenvögel im Gebiet vorkommen.



Zu beachten

- Bodenverwundungen begünstigen die Ansiedlung und sind möglichst zu vermeiden bzw. rasch zu begrünen. Für Zwischenlager von Aushub- bzw. Humusmaterial empfiehlt sich eine Einsaat mit standortgemäßen, heimischen Pflanzen zur vorübergehenden Begrünung.
- Da Goldrutensamen nur relativ kurze Zeit keimfähig bleiben, sind offene Standorte im Frühjahr oft weniger problematisch als im Herbst zur Zeit der Samenreife.
- Auch kleine Teile der unterirdischen Ausläufer können wieder austreiben.
- Pflanzenmaterial mit Samen sorgfältig kompostieren. Optimal sind professionelle Kompostieranlagen mit Hygienisierung.
- Bei allen Bekämpfungsmaßnahmen sind Nachkontrollen wichtig!



Ziele

Aufgrund der weiten Verbreitung ist eine vollständige Beseitigung der nordamerikanischen Goldruten in Mitteleuropa nicht realistisch. Wichtig ist daher:

- Neuansiedlungen vorbeugen.
- Goldrutenbestände in ökologisch sensiblen Gebieten, insbesondere in Streuwiesen, in die standorttypische Vegetation zurückentwickeln.
 - Erfahrungen aus Streuwiesen zeigen, dass eine temporäre Zweischmittnutzung Goldruten innerhalb weniger Jahre zurückdrängen und sich eine artenreiche Vegetation regenerieren kann.
 - Maßnahmen in Streuwiesen sind nur in Absprache mit der Bezirkshauptmannschaft und der Umweltabteilung des Landes Vorarlberg unter Berücksichtigung rechtlicher Aspekte (Verordnung Streuwiesenbiotopverbund, ÖPUL) möglich!
 - Pflegemaßnahmen sind insbesondere auf jenen Flächen erfolgsversprechend, auf denen sich Goldruten erst vor kurzem etabliert haben und noch ausreichend Samen der ursprünglichen Streuwiesenvegetation im Boden vorhanden sind.
 - Die Maßnahmen müssen flexibel an die Entwicklung der Vegetation angepasst werden: Entsprechend der Bestandsentwicklung der Späten Goldrute und der typischen Streuwiesenarten sollte der geeignete Mähtermin auf den Pflegeflächen jährlich überprüft werden.

Weitere Informationen zu invasiven Neophyten:

- www.neophyten.net
- www.neobiota-austria.at
- www.infoflora.ch/de/neophyten
- www.ragweedfinder.at

	Jan	Feb	Mar	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Entwicklung								Blüte				
kleine Bestände						ausreißen						
große Vorkommen							1. Mahd		2. Mahd			